



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Lehrbuch des Hochbaues

Gebäudelehre, Bauformenlehre, die Entwicklung des deutschen Wohnhauses, das Fachwerks- und Steinhaus, ländliche und kleinstädtische Baukunst, Veranschlagen, Bauführung

Esselborn, Karl

Leipzig, 1908

§. 3. Die ägyptische und assyrische Baukunst (Fortsetzung)

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49875](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49875)

Konstruktionsteil, den er braucht (ein Konstruktionsteil, den man nicht braucht, ist eben kein solcher, d. V.), da er seinen frei schwebend gedachten Himmel über den Pflanzensäulen sonst nicht festhalten kann.« (sic!) — Der Abacus als unsichtbarer Himmelheber!

Die Bündelsäule als Freistütze erhält bei der Basis einen Anlauf, ihr größter Durchmesser ist nicht mehr der untere, er liegt etwa in einem Viertel der Schafthöhe. Die Büschel (Rohrstengel) entwickeln sich aus einer Reihung von breiten Blättern, die bis etwa zu einem Viertel der Schafthöhe hinaufreichen.

Über der Säule lagert der unprofilierte, auf den freien Ansichtsflächen durch eingemeißelte Bilderschrift verzierter Architrav, der durch ein krönendes, mit Blattwerk geschmücktes Hohlkehlegesims belastet, bei dem die Kehle durch einen Rundstab von der senkrecht aufsteigenden Fläche getrennt ist. Dieser Steinbalken dient außerdem zur Aufnahme von glatt bearbeiteten, stumpf aneinander gereihten Deckplatten, die zusammen die monumentale, Schutz gewährende Decke bilden. Ihre, dem Beschauer zugekehrte Fläche ist azurblau mit goldenen Sternen bemalt. Decke und Dach sind eins. Der statuarische Schmuck ist beschränkt und hat keine führende Rolle im Sinne der späteren griechischen Baukunst, eher in dem des kommenden gotischen Stils. Er wiederholt die gewählten oder bestimmten Gestalten in einer öden, schematischen Vielheit am Baue. In Abu-Simbel sind es die stehenden Kolossalfiguren des Ramses II. und dessen Frau, die der Fassade angegliedert sind. Am dortigen großen Tempel sind auch 20 m hohe sitzende Figuren verwertet. Sie treten aber nie als Last aufnehmende Gebilde auf. Fenster und Türen setzen sich aus der Sohlbank, den Gewänden, dem Sturz und der vorkragenden Verdachung zusammen, wie in allen folgenden Stilen, nur das »Spiel« ist ein verschiedenes. Das Prinzip der Flächendekoration ist auch bei diesen Architekturelementen gewahrt, die Umrahmung der rechteckigen Öffnungen bleibt unprofiliert (vgl. Abb. auf S. 215). Die Ornamente, besonders die an den Werken des neuen Reiches zeigen neben den Blumen und Blättern der *Nymphaea Lotus*, *Nymphaea caerulea*, Lilie, *Cyperus papyrus*, *Phönix dactylifera*, die geometrischen Figuren des Mäander, der Welle, der Spirallinien, der Maßliebchenrosetten usw. Sowohl die struktiven Elemente, als auch die spielenden Beigaben — das Ornament und die Arbiträrgliederungen — sind polychrom behandelt, d. h. mit Malereien in ungebrochenen heraldischen Farben geschmückt. Im sonnigen, beinahe regenlosen Klima sicher gerechtfertigt.

Als besondere technische Vorgänge wären noch die undulierten Mauern (Mauern mit wellenförmigen Lagerfugen), dann die Grundbogen im Fundament, die schiefen Stoßfugen und die Hackensteine im aufgehenden Quadermauerwerk zu verzeichnen, wie auch die abgeböschten Außenmauern ohne besonderen Sockel, aber mit dem typischen Hohlkehlegesimse abgeschlossen, und die sich pyramidal verjüngenden Pylonen.

§ 3. Wir wollen hier nicht vergessen, daß die erste Dynastie des alten ägyptischen Reiches in das Jahr 3892 v. Chr. verlegt zu werden pflegt und deren erster irdischer Regent Menes hieß, daß es weiter Tutmeswar, der (1597—1447 v. Chr.) bis in die Tigrisgegend vordrang, und daß es später Ramses II. (1392—1326 v. Chr.) war, der seine Ägypter nach dem Norden von Kleinasien und gen Osten bis an den Tigris führte, der besonders eine mächtige Bautätigkeit entfaltete und das technisch so hoch interessante Ramesseum in Theben baute.

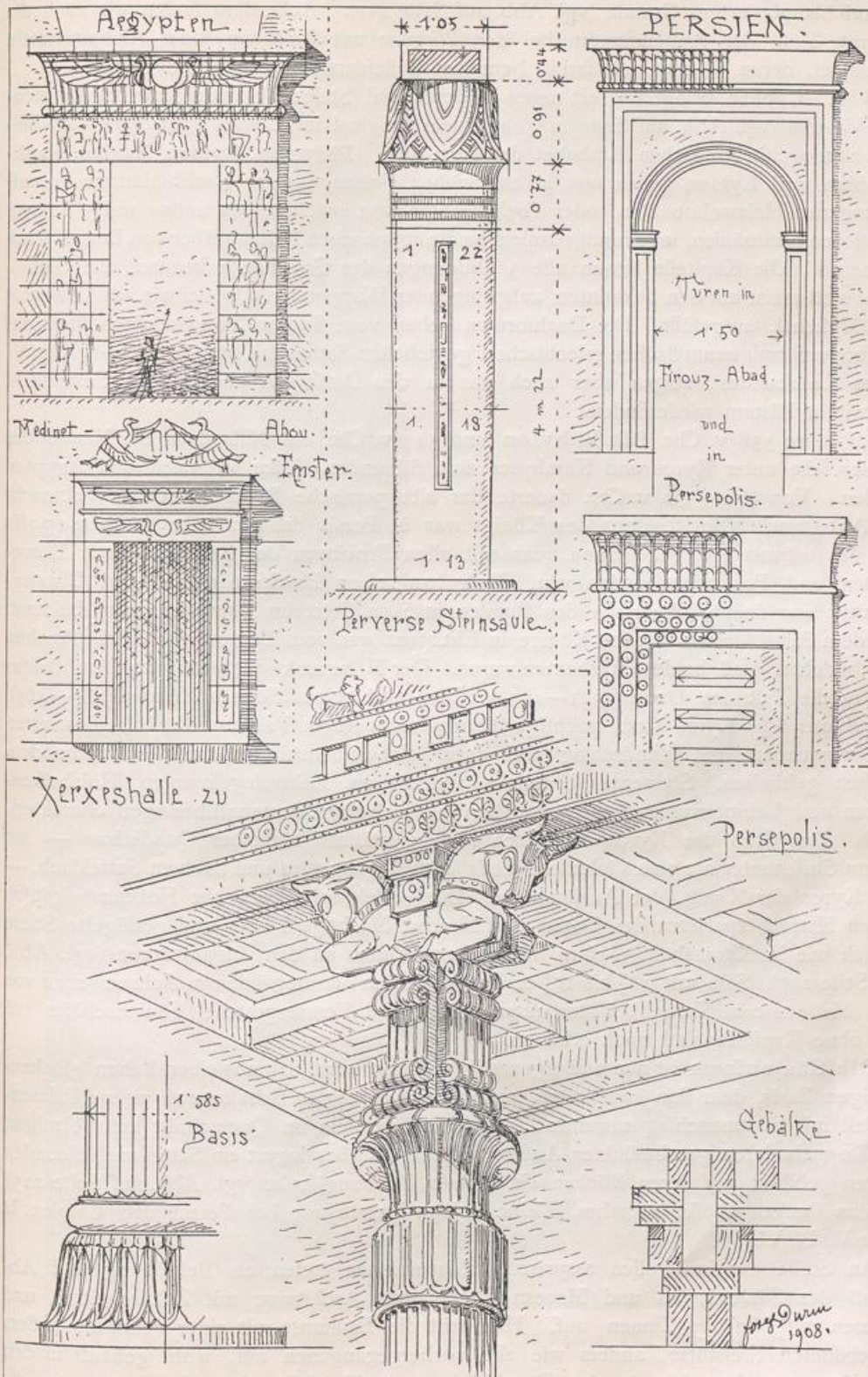
Wir wollen auch nicht vergessen, daß der Ursitz mesopotamischer Kunst in Südbabylonien ist, daß zwar die frühesten semitischen Königsnamen um 3800 v. Chr. gefunden werden, daß aber eine eigentliche Kunstgeschichte Assyriens erst mit der Regierung Assurnasipals (884—860 v. Chr.) beginnt, der seinen Herrschersitz nach Kalach verlegte, dessen Palast unter dem Namen »Nordwestpalast von Nimrud« bekannt geworden ist und uns vielmehr daran erinnern, daß die Ziegelstempel der Palastruine von Tello der Zeit

von 3000 v. Chr. angehören, und daß deren Außenwände die für den babylonisch-assyrischen Ziegelbau charakteristisch gebliebenen Gliederungen durch abgetreppte Wandschlitzte und Halbsäulen zeigen. Auch die zugehörigen Freistützen wurden aus Backsteinen hergestellt, bei zentralem Schnitt der Steine und Wechsel der Stoßfugen. Teile von zu vieren gekuppelten Säulen sind im Louvre-Museum zu Paris aufgestellt (vgl. Abb. auf Seite 212). In Nippur fanden sich Höfe und Säle mit Säulenreihen, darunter Backsteinsäulen von ovalem Querschnitt. Diese Anlage wird in die Zeit von 1520—1450 gesetzt. Sonst ist von assyrischen Hallenhöfen und Säulensälen weiter nichts bekannt geworden. Wenigstens zeigt Khorsabad keine solchen. Als eigenartige und wesentliche Bestandteile der babylonischen Monumentalkunst dürfen die Stufentürme nicht vergessen werden, die durch alle Epochen der mesopotamisch-assyrischen Baukunst gehen und bis 860—824 v. Chr. hinaufreichen.

Im Jahre 706 v. Chr. wurde der Palast zu Khorsabad vollendet, der also 700 Jahre jünger ist als die Bauten Ramses II. im ägyptischen Theben. Er gibt uns nichts neues in bezug auf die Wandgliederung gegenüber dem aus früherer Zeit bekannt gewordenen. Aber dieses Motiv ist doch neu gegenüber den einfachen äußeren Wandflächen der ägyptischen Bauten. Bedeutet es einen architektonischen Fortschritt? Sinngemäß gewiß nicht, aus der Konstruktion geht es nicht hervor, es ist nur ein dekoratives Schaustück mit schöner Belebung der Flächen durch Licht und Schatten und farbigen Zeichnungen mit Zickzack, Rauten und gewundenen Linien auf Halbsäulen und Pilastern ohne Kapitelle und Basen.

Es ist ein Reiz für das Auge geschaffen, mithin ein Element der Schönheit!

Eigenartig ist dagegen eine Säulenbildung im unteren Palast von Sendschirli (zwischen 1300—600 v. Chr.), bei der der Schaft auf dem Rücken einer einfachen oder doppelten Tiergestalt mit weiblichem Antlitz ruht. Ein torusartiger Sattel dient der Säule als Standfläche (vgl. Abb. auf Seite 238). Finden sich auch solche Tierpostamente auf assyrischen Reliefs dargestellt, hier haben wir die architektonische Rundform. »Die Tiergestalten sind als eine Zutat animalischer Form zur tektonischen Form der Säulendingung zu betrachten. Der ganze Architekturteil der Säule einschließlich ihrer Basis hat durch das Tier noch einmal ein besonderes Postament bekommen.« — So der verdienstvolle Architekturforscher und Entdecker Dr. R. KOLDEWEY in seinem Werke über Sendschirli (Berlin 1898). Eine neue Säulenform — aber keine abgeklärte! Zweitausend Jahre später taucht sie auf europäischem Boden wieder auf, nur noch etwas roher und befangener wie das asiatische Original. Sie bereitet aber auf das mächtigste Architekturmotiv der assyrischen Kunst vor. In Sendschirli wurde der geflügelte Löwenleib mit dem gelockten weiblichen Menschenantlitz, sphyngeartig, zum Träger einer belasteten Säule gemacht; doch nur der Leib trägt, der Kopf bleibt frei. In Khorsabad wird das Tier — ein geflügelter Stier mit bärtigem Menschenantlitz und der Thiara geschmückt — zum irdischen Schutzgeist des Palastes, bewacht dessen gewölbten 6 m hohen Eingang, sein Leib nimmt den halbkreisförmigen Torbogen auf, dessen Bogenschenkel unmittelbar über den Köpfen der beiden Wächter beginnen. Das Ganze wirkt mächtig und ist neu, so neu wie das mit ihm verbundene, rundbogige, echte, aus Ziegeln hergestellte Tonnengewölbe: trotzig und Ehrfurcht gebietend wirkt dieser Palasteingang. Die Keilsteine der Bogenstirnen sind als solche aber nicht zum Ausdruck gebracht, sie verschwinden hinter einem ornamentierten, deckenden, bunten Emailauftrag, dessen Bildwerke aber mit der Wesenheit des Bogens nichts zu tun haben. Maßliebchen-Rosetten, durch radial gestellte geflügelte 0,50 m hohe Gestalten im Herrscherornat, beiderseits eingefäßt durch schmale Rosettenbänder sind als 0,85 m breites, glattes Band um die Bogenform herumgeführt »in strenger Flächenzeichnung und leuchtender Farbenwirkung«



— auf blauglasiertem Grunde (vgl. Abb. auf Seite 212). Außerdem finden wir auch die unteren Teile der Außenmauern bei den Portalen mit Kalkstein- oder Alabastertafeln verkleidet, deren Flächen mit farbig bemalten Reliefdarstellungen bedeckt sind.

§ 4. **Cypern** bringt uns ein neues Pfeilerkapitell (Stelenbekrönung) mit sich kreuzenden Voluten (vgl. Abb. auf Seite 218 nach dem Original im Louvre gezeichnet) als Beitrag zum architektonischen Alphabet der alten Zeit. **Phrygien, Lydien, Karien, Paphlagonien und Lykien** geben uns in zahlreichen Felsengräbern, Nachbildungen vorausgegangener Holzwohnbauten, oder Giebelfronten von solchen, »in antis« mit plumpen, kunstlosen Steinsäulen, im Grundgedanken an die ägyptischen Felsengräber von Beni-Hassan erinnernd. Die Kapitelle lassen alle 3 Ordnungen der Griechen erkennen, die Giebelfelder sind meist mit den bekannten, aufspringenden Wappentieren, gleichwie am Löwentor von Mykenai, ausgefüllt. Die Dachformen gehen vom flachen Terrassendach über das spitzbogenförmige zum flachen griechischen, gegiebelten Satteldach (vgl. Abb. 6—8, Kap. VI dieses Lehrbuches), zeigen aber auch das an den Anfängen abgebogene Satteldach, das wir in Pästum wiederfinden.

Im Jahre 538 v. Chr. fällt Babylon und 525 v. Chr. das Nilland in die Hände der **Perser**, die unter Kyros und Kambyses zum führenden Volke in Asien und Ägypten werden. Von 559—530 v. Chr. dauerte das alte persische Reich als erste Weltmacht des Altertums! Die Residenz des Königs war in Persis das neu erbaute Persepolis und das wärmer gelegene Susa, das mit allen Provinzen des Reiches durch Kunststraßen und Posten verbunden war. Babylonischer Backsteinbau und Glasurtechnik war dem Volke nach den Funden in Susa (jetzt im Louvremuseum) bekannt, von dem Palast der medischen Könige in Ekbatana und vom Tempel der Göttin Anahita wird berichtet, daß beides Holzbauten waren. Der Höhepunkt der persischen Architektur fällt in die Zeit des Darius (521—485 v. Chr.) und seines Sohnes Xerxes (485—465). Von Bauten des Kyros sind mächtige Terrassenmauern in Pasargadae aus bossierten Kalksteinquadern mit Randschlag und durch Schwalbenschwanzklammern verbunden, erhalten geblieben. Steinerner Unterbau, Steinstützen, Lehmziegelmauern, Holzbalkendecken und Lehmterrassendächer sind für die **persischen Bauausführungen** charakteristisch. Das Grab des Kyros zeigt sich als majestätisch einfacher Quaderbau — auf hohem Stufenuntersatz eine säulenlose Cella mit Eingangstüre und flachem Satteldach. — Ich, Kyros der König, der Achämenide! Die »eklektische persische Hofkunst« gipfelt in den Herrscherpalästen des Darius und Xerxes: Mächtige Pfeiler und geflügelte Stiere ähnlich wie in Khorsabad — 16 m hohe Marmorsäulen an den Zugangstoren (vgl. Abb. auf Seite 217), Säle mit 18½ bis 19½ m hohen weißen Marmorsäulen in Achsenweiten von 9 m (Maße wie in Karnak), Unterbauten, Türen und Fenstergestelle, Säulenschäfte mit und ohne Kapitelle sind noch erhalten.

Die Säulenform ist neu und eigenartig schlank, setzt sich aus einer hohen glockenförmigen Basis, dem fein kanelierten, nach oben verjüngten Schafte und einem Palmenkapitell mit Blattumschlag zusammen, über dem sich ein im Querschnitt kreuzförmiger, mit Doppelvoluten geschmückter Aufsatz erhebt; darüber lagert ein Sattel aus knieenden Stieren gebildet, auf deren Rücken ein Balken (Unterzug) ruht (vgl. Abb. auf Seite 215), der das Deckengebälke aufnahm. (Eine farbige Darstellung bei Perrot und Chipiez, la Perse V, Pl. VI.)

An Stelle der kraftvollen assyrischen Mauerzinnen treten als Bekrönung und Abschluß der Säulenhallen und Mauern abgeplattete Architrave mit Zahnschnitten und Rahmen mit Miniatur Zinnen auf. Hier tritt die Baukunst mit einer dekorativ anders ausgebildeten Freistütze, anders wie alle vorhergegangenen auf, wohl gehäuft in den Einzelformen, aber fein in der Durchbildung, wohl nicht ohne Anlehnung an die